



Die Eltern stehen zunehmend abseits – über die Erziehung ihres Kindes bestimmen immer öfters die Behörden. Bild: Al

## Die stille Enteignung der Eltern

**Kondomgrössen, Pornografie und persönliche Sexgeschichten – für zehnjährige Primarschüler. Der Fall Bütschwil zeigt, wie schnell aus schulischer Aufklärung weltanschauliche Erziehung werden kann. Und er wirft eine brisante Frage auf: Wer bestimmt eigentlich, was Kinder über Sexualität lernen – der Staat oder die Eltern?**

Von Giuseppe Gracia

Eine Stoff-Vagina auf dem Tisch. Ein Penismodell, über das ein Kondom gestreift wird. Hinweise auf eine Webseite zur Bestimmung der richtigen Kondomgrösse. Die Mitteilung, dass Pornografie ab einem bestimmten Alter in Ordnung sei. Und als persönliche Note: Bericht über den ersten Sex mit siebzehn Jahren. Das sind die Inhalte eines Sexualkundeunterrichts für Fünftklässler, also für zehn- bis elfjährige Kinder, an der Primarschule Bütschwil-Ganterschwil im Kanton St. Gallen, abgehalten Ende November 2025 von einer externen Fachperson

der Aids-Hilfe, getrennt nach Geschlechtern, in Abwesenheit einer Lehrperson.

Der Fall hat Strafanzeige, parlamentarische Interpellationen und eine öffentliche Debatte ausgelöst. Die zuständige Schulratspräsidentin gibt sich unaufgeregt: «Nach sorgfältiger interner Prüfung bestehen keine Hinweise auf Regelverstösse.»

Möglich, dass es keine Regelverstösse gab, doch die eigentliche Frage, die der Fall aufwirft, ist keine juristische. Es ist eine kulturelle: Was verstehen wir unter Bildung, *Fortsetzung auf Seite 2*

### Probleme anpacken, nicht verwalten

Der Start eines neuen Schuljahres ist für Schüler und Lehrer immer etwas Besonderes: Alle sind leicht nervös und doch überwiegt die Vorfreude über die vor einem liegende Zeit, die hoffentlich durch viele schöne Momente geprägt ist.

Immer öfters beschäftigt Eltern aber auch die Frage: Was lernen ihre Kinder in der Schule, wo endet Bildung, wo beginnt Erziehung? Ein Brennpunkt ist der Sexualkundeunterricht. Viele Eltern wenden sich an uns, weil ihre Kinder verunsichert nach Hause kommen. Eltern fragen sich, wer Verantwortung übernimmt und weshalb sie nicht vorgängig informiert wurden. Diese Anliegen nehmen wir ernst. Denn wir wollen Probleme anpacken, nicht verwalten.

Deshalb lancieren wir unsere Petition «Übergriffiger Sexualkundeunterricht: Schützt unsere Kinder!». Sie fordert von der Politik Leitlinien für einen altersgerechten Sexualkundeunterricht, klare Verantwortung der Schule und Transparenz gegenüber den Eltern. Ich lade Dich herzlich ein, die Petition zu unterzeichnen und weiterzuempfehlen.

In unserer Titelgeschichte ordnet der bekannte Autor und Verleger Giuseppe Gracia diese Entwicklung ein und zeigt auf, weshalb die Rolle der Eltern wieder gestärkt werden muss.

Vielen Dank für Deine treue Unterstützung. Als ausschliesslich durch Spenden finanzierter Verein sind wir auf grosszügige Menschen angewiesen. Gemeinsam bleiben wir dran. Für unsere Kinder. Ich wünsche uns allen ein erfolgreiches Schuljahr.

Jérôme Schwyzer,  
Präsident LNCH



# KEEP

# COOL

COMEDY MUSICAL

## KEEP COOL FOR SCHOOL THEATER 11, ZÜRICH

19. Oktober 2026

Montag, 14.00 Uhr

20. Oktober 2026

Dienstag, 14.00 Uhr

22. Oktober 2026

Donnerstag, 14.00 Uhr

26. Oktober 2026

Montag, 14.00 Uhr

27. Oktober 2026

Dienstag, 14.00 Uhr

MIT  
BASTIAN  
BAKER

29. Oktober 2026

Donnerstag, 14.00 Uhr

2. November 2026

Montag, 14.00 Uhr

3. November 2026

Dienstag, 14.00 Uhr

5. November 2026

Donnerstag, 14.00 Uhr

12. November 2026

Donnerstag, 14.00 Uhr

EINTRITT CHF 15.–

FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER  
SOWIE FÜR LEHR- UND BEGLEITPERSONEN.

ANMELDUNG

FRAU CONNY STADLIN  
STADLIN@MUSICALANDMORE.CH

# KEEPCOOL-MUSICAL.CH

und wann wird die Schule zur Erziehungsanstalt, zur Vermittlerin von staatlich erwünschten Moralvorstellungen? Findet eine stille Übernahme des Rechtes auf Erziehung statt, das eigentlich den Eltern zusteht?

### Erziehung statt Bildung

Der Schweizer Lehrplan 21 ist in dieser Hinsicht klar. Im Zyklus 2, also der Primarschule, geht es um Körperbau, Körperwachstum, Geschlecht und Rollen, Freundschaften und Beziehungen.

Vom Geschlechtsverkehr, von Verhütungsmitteln, von sexuell übertragbaren Krankheiten ist

erst auf der Oberstufe die Rede — und auch dort nur als «altersgemässes Grundwissen». Was in Bütschwil stattgefunden hat, war nicht Bildung im Sinne des Lehrplans. Es war der Versuch der Erziehung, verkleidet als Bildung.

Das ist ein Unterschied, der zählt. Bildung erklärt. Erzie-

### «Bildung erklärt. Erziehung steuert.»

hung steuert. Wenn ich einem Kind erkläre, dass der menschliche Körper Geschlechtsorga-

ne hat, die der Fortpflanzung dienen, dann bilde ich. Wenn ich demselben Kind zeige, welche Kondomgrösse zu ihm passt oder wie toll es sein kann, an sich selber etwas herumzuspielen, dann trainiere ich ein Verhalten — ich setze voraus, dass das Kind in absehbarer Zeit Geschlechtsverkehr haben wird, und ich bereite es darauf vor.

Das ist ein Erziehungsakt. Und Erziehungsakte sind, nach dem Willen des Gesetzgebers, primär Sache der Eltern.

Man mag über diese Grenzziehung streiten. Aber man sollte anerkennen, dass es eine We-

## Unseriöses Vorgehen der St. Galler Staatsanwaltschaft

Wenn die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen St. Gallen in Primarschulklassen auftaucht, dann ist errigierte Aufklärung Programm: Kinder sollen bereits im Alter von zehn bis elf Jahren wissen, auf welchen Porno-Bezahlseiten sie sich orientieren könnten. Den Kindern, für die Schamlippen kein Thema sind, wird die ganze Welt der vielfältigen Vaginas erklärt. Nicht fehlen darf der Hinweis, dass sie vielleicht im falschen Körper sind, denn die Eltern hätten ihnen «bei der Geburt ein Geschlecht zugewiesen».

Gegen diesen ideologischen, vom Lehrplan 21 nicht abgedeckten Unterricht haben Eltern in den St. Galler Dörfern Berneck und Bütschwil Anzeige eingereicht - unterstützt vom Lehrernetzwerk Schweiz. **Was ist der Stand der Dinge?**

Die St. Galler Staatsanwaltschaft wollte die Strafanzeige gar nicht erst behandeln und verfügte eine «Nichtanhandnahme». Immerhin wurde die Strafverfolgungsbehörde vom Gericht zurückgepfiffen. Die Staatsanwaltschaft hätte zumindest die Unterrichtsmaterialien sichten



Vaginas für Primarschüler  
Bild: Aidshilfe St. Gallen

und qualifizieren müssen, befanden die Richter. Die Inhalte bestätigen unsere gravierenden Bedenken. Die Darstellungen sind pornografisch und klar nicht altersgerecht. Zusätzliche Inhalte wie Solo-, Anal- und Oralsex gehen deutlich über das hinaus, was im Rahmen des Lehrplans 21 vorgesehen ist. Inzwischen ist die Staatsanwaltschaft der Anordnung des Gerichts nachgekommen. Doch sie wollte den Fall wiederum mit einer «Nichtanhandnahme» abschliessen.

Das ist aus rechtlicher Sicht höchst unseriös. Zum einen haben die Strafbehörden darauf vertraut, dass die Fachstelle das belastende Material herausgeben würde.

Gegenüber den Eltern wollte diese das Material verheimlichen. Ein Abgleich mit der Familie, bzw. mit den Kindern fand nicht statt. Aus Sicht von Nicole Burger, Vertrauensanwältin des LNCH, ist das Vorgehen der Staatsanwaltschaft «reichlich naiv». Fragwürdig sei darüber hinaus, dass man den Fall mit einer «Nichtanhandnahme» abwürgen wollte, obschon Untersuchungen ausgelöst worden sind. Zwischen den Zeilen zeigt sich die Staatsanwaltschaft parteilich. Sie stellt sich auf die Seite des Staats mit der Argumentation, die Fachstelle hätte ja einen Bildungsauftrag.

Gegen die Einstellungsverfügung hat die Familie Beschwerde eingereicht. Wir unterstützen die Familien weiterhin rechtlich. Dies ist kostspielig. Wir scheuen aber keinen Aufwand, um unsere Kinder zu schützen. Bitte hilf mit Deiner

Spende mit, dass wir gemeinsam diese Übergriffe auf unsere Kinder stoppen können - vielen Dank.

Bankverbindung:  
CH48 8080 8003 9417 3838 2





sensdifferenz zwischen Bildung und Erziehung gibt. Und dass es nicht unwichtig ist, wenn externe Organisationen, ohne elterliche Kontrolle, ohne Lehrperson im Raum, mit zehnjährigen Knaben über sexuelle Praktiken sprechen. Dies als Eltern nicht einfach hinzunehmen hat, nichts mit Prüderie zu tun.

### Sex zur Gesundheitsfrage reduziert

Wer sich die Mühe macht, den Hintergrund der Diskussionen um Sexualkundeunterricht zu betrachten, stösst auf ein Weltbild, das sich in den letzten Jahrzehnten stillschweigend zur Norm gesetzt hat: Sex wird im Wesentlichen wie eine Gesundheitsfrage behandelt. Körperliche Lust ist neutral, die einzige Pflicht ist der Schutz. Die Schule vermittelt das Handwerkszeug, die Gesellschaft schaut weg, und die Familie — sofern sie überhaupt noch als Einheit existiert — darf das schlechte Gewissen übernehmen, wenn es schiefeht. In diesem Modell ist das Kondom keine Ausweichlösung, sondern die Grundausrüstung.

Wer andere Vorstellungen von Sexualität mitbringt — wer Treue, Bindung oder das christliche Erbe der Leiblichkeit als Hingabe — für pädagogisch relevant hält, der gilt als reaktionär, wenn nicht gar als gefährlich.

Der Literaturnobelpreisträger Mario Vargas Llosa hat in seinem kulturkritischen Essay «Alles Boulevard» die Tendenz beschrieben, Sex aus dem Privaten herauszureissen und öffentlich auszustellen. Sein Befund: Wer Sex wie eine Art sportliches Hobby ausstellt, be-

freit ihn nicht, sondern schickt ihn «zurück in die Steinzeit, als die Paare, wie Affen oder Hunde, noch nicht gelernt hatten, miteinander zu schlafen, sondern nur zu kopulieren.» Man muss Vargas Llosa nicht in allem folgen, aber eine Beobachtung leuchtet ein: Eine Sexualkultur, die Lust, Liebe und Treue trennt, die Körper als Instrument der Befriedigung behandelt und Verhütung als Hygieneartikel, verarmt. Sie verarmt moralisch, emotional, menschlich.

### Ausdruck des Menschseins

Es geht vergessen, dass Sexualität nicht nur eine körperliche Funktion ist, sondern ein Ausdruck des Menschseins, der in Beziehung stattfindet. Sex ist nicht einfach ein Trieb, den man kanalisieren muss. Er ist auch nicht einfach ein Risiko, das man managen muss. Menschliche Sexualität ist eine Sprache des Leibes. Es ist lustvolle Kommunikation, die etwas sagt

### «Die Schule setzt eine Weltanschauung durch, eine neue Moral der gegenseitigen Boulevardisierung des Sex - in der Annahme, den Menschen zu befreien.»

— über Zugehörigkeit, Vertrauen, Hingabe, Verwundbarkeit. Die Vorstellung, dass Sexualität in der Treue zweier Menschen aufgehoben ist — nicht als moralische Einschränkung, sondern als Bedingung und Grundvoraussetzung ihrer Tiefe — klingt heute anachronistisch. Dabei ist das nichts anderes als die Erfahrung von Generationen: dass Lust ohne Bindung und Ganzhingabe banal bleibt. Dass Körper ohne Verbindlichkeit austauschbar werden.

Eine Schule, die das verschweigt, während sie gleichzeitig Kondomgrössen und Pornokonsum erklärt, betreibt keine neutrale Wissensvermittlung. Sie setzt eine Weltanschauung durch, eine neue Moral der gegenseitigen Boulevardisierung des Sex — in der Annahme, Menschen zu befreien.

### Erosion elterlicher Erziehung

Der Fall Bütschwil ist in seiner Direktheit ungewöhnlich, jedoch symptomatisch für einen Trend unserer Zeit: die Erosion der elterlichen Erziehungskompetenz zugunsten von Fachstellen, Lehrplänen und Präventionsprogrammen, deren ideologische Grundlagen selten explizit gemacht werden. Eltern dürfen zwar zu «Informationsabenden» erscheinen. Aber die Inhalte werden ohne sie festgelegt, von Organisationen, die Leistungsvereinbarungen mit Kantonen haben. Das ist kein Komplott. Es ist eine Tatsache: Der Staat übernimmt die Erziehung, und er tut es mit besten Absichten.

Dagegen lässt sich nicht mit Nostalgie argumentieren. Aber mit Rechtsstaatlichkeit. Das Erziehungsrecht der Eltern ist kein Relikt einer überholten Gesellschaftsordnung. Es ist ein Grundrecht. Und ein ergänzender Schulunterricht, der dieses Recht respektiert, erklärt, was Körper sind — und überlässt die Frage, was sie bedeuten, den Familien.



Guiseppe Gracia  
ist Schriftsteller,  
Autor und Herausgeber des Magazins  
«Schweizer Monat».

Lehrernetzwerk Schweiz lanciert seine erste Petition

## Probleme an der Wurzel packen

Immer öfter beklagen sich Eltern, nachdem schulexterne Organisationen Schulklassen mit Transideologie indoktriniert oder einen schamlosen Aufklärungsunterricht am Alter der Kinder vorbei durchgeführt haben. Genug ist genug. Das Lehrernetzwerk Schweiz startet die Petition «Übergriffiger Sexualkundeunterricht: Schützt unsere Kinder!». Sie enthält drei klare, nicht ideologische Forderungen.

10-Jährige sollen die Welt der vielfältigen Vaginas kennen lernen. Buben und Mädchen kommen mit dem Hinweis aus dem Unterricht zurück, sie könnten sich auf Pornoseiten umsehen und «weiterbilden». Instruiert werden die Minderjährigen auch in den Themen Leihmutterchaft und Samenspende: Immer öfter dringen Lobbyorganisationen mit ihren Erwachsenenvorstellungen von Sex in die Seelenwelt der Kinder ein und leider oft, ohne dass die Eltern davon wissen. Im Kanton St. Gallen waren die Vorfälle derart grotesk, dass sich Eltern entschieden haben, mit Unterstützung des Lehrernetzwerks Schweiz ein Strafverfahren einzuleiten (siehe Seite 2).

### Ungenügend informiert

Immer häufiger wenden sich Eltern an das Lehrernetzwerk Schweiz, weil sie sich Sorgen um Inhalte des Sexualkundeunterrichts machen oder sich ungenügend informiert fühlen.

Hinter jeder Anfrage steht eine Familie, die Orientierung sucht, und Eltern, die sich nichts sehnlicher wünschen, als ihre Kinder geschützt zu wissen. Diese Erfahrungen haben zur Erkenntnis geführt: Probleme sollen nicht gelöst werden, wenn Schaden entstanden ist. Sie müssen an der Wurzel angepackt werden.

### Elternverantwortung stärken

Deshalb lanciert das Lehrernetzwerk Schweiz die Petition «Übergriffiger Sexualkundeunterricht: Schützt unsere Kinder!». Sie gibt den Anliegen vieler Eltern eine gemeinsame Stimme und setzt sich für einen Sexualkundeunterricht ein, der Kinder schützt, die Verantwortung der Schule stärkt und das Vertrauen zwischen Eltern und Schule fördert. Die Petition richtet sich an alle Erziehungsdirektionen und fordert drei konkrete Massnahmen (siehe Box):

- 1 **Kindeswohl und altersgerechter Unterricht: Verbindliche Qualitätsstandards für einen altersgerechten Sexualkundeunterricht.**
- 2 **Verantwortung der Schule: Die verantwortliche Lehrerin oder der verantwortliche Lehrer ist während des gesamten Unterrichts anwesend.**
- 3 **Transparenz gegenüber den Eltern: Rechtzeitige Information über Durchführung und Inhalte des Sexualkundeunterrichts.**



Diese Forderungen sind weder radikal noch ideologisch. Sie stärken den Schutz der Kinder, schaffen klare Verantwortlichkeiten und fördern das Vertrauen zwischen Eltern und Schule.

Das Anliegen stösst auf Widerstand, was uns aber nicht überrascht. Nachdem unsere Anwältin eine betroffene Familie vertreten hatte, wurde sogar Strafanzeige gegen sie eingereicht. Dieser Schritt zeigt, wie kontrovers das Thema inzwischen geworden ist. Gerade deshalb braucht es Menschen und Organisationen, die sich nicht einschüchtern lassen und Betroffenen eine Stimme geben.

### Unterstütz auch Du unsere Petition!

Jede Unterschrift ist eine Stimme für Kinder, Eltern und verantwortungsvolle Schulen. Mit Deiner Unterschrift setzt Du ein Zeichen für einen altersgerechten Sexualkundeunterricht, für Transparenz und für die Verantwortung der Schule. Bitte unterzeichne die Petition und motiviere auch Menschen im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis, dasselbe zu tun. Denn jede Unterschrift verleiht mehr politisches Gewicht.

Mehr Infos:

[www.kinderschutz-jetzt.ch](http://www.kinderschutz-jetzt.ch)





## Verbesserungen zum Wohl der Kinder

Schule ist mehr als Unterricht – sie prägt Kinder fürs Leben. Doch was passiert, wenn politische Ideologien und pädagogische Strömungen wichtiger werden als das Wohl der Kinder? In seltener Klarheit und mit vielen Forderungen benennt die erfahrene Pädagogin und Berner Politikerin Sabina Geissbühler die Probleme der Schweizer Volksschule.

Sabina Geissbühler hat bis zum Ende ihrer langen Berufslaufbahn als Lehrerin und Grossrätin einiges durchgemacht. Als sie sich beispielsweise im Kanton Bern gegen die integrative Schule wehrte, erschienen Karikaturen, die sie am Steuer eines Schulbusses zeigten – als eine, die schwächere Schüler im Anhänger zurücklässt. Sie wurde als menschenverachtend und asozial verschrien.

Der Wind hat sich inzwischen gedreht. Die integrative Schule ist unter Druck geraten – wegen der Kostenexplosion, der verfehlten Ziele, der negativen Aus-

wirkungen auf den Unterricht sowie der vielen Lehrerinnen und Lehrer, die dadurch in ein Burnout gerieten. Die Zeit und die bedenklichen PISA-Ergebnisse scheinen Sabina Geissbühler heute recht zu geben.

### Dichtes Büchlein

Dies kann Geissbühler nun in ihrem 110-seitigen, dicht geschriebenen Buch aufzeigen und die Problemzonen offenlegen. Sie tut dies im Eilzugstempo und gespickt mit gewichtigen Formulierungen wie: «Schulleitende, der verlängerte Arm der Erziehungsdirektionen.» Es sind

**Bestellung:**  
zürich@lit-verlag.ch  
Pädagogik und Gesellschaft, Bd. 12,  
110 Seiten, 29,90 Fr.



Sätze und Themen, über die sich ohne Weiteres ganze Diskussionsabende führen liessen.

Letztlich zeigt das vor allem eines: Mit einem halben Jahrhundert an Bildungserfahrung drängt es Geissbühler, viel und alles zu sagen. Intensiv setzt sie sich mit den Folgen der Familienpolitik und der frühen ausserfamiliären Kinderbetreuung auseinander: Stress für die Kleinsten, eine Häufung von Krankheiten und vieles mehr. Wer Geissbühler kennt, weiss, dass sie ihre Erkenntnisse nicht bloss aus ihrer persönlichen Erfahrung schöpft. Vielmehr stützt sie ihre Aussagen auf die Ergebnisse umfangreicher Studien.

Auch wenn die Politikerin und Pädagogin ihre Erkenntnisse in konkreten Forderungen zusammenfasst, bleibt sie Realistin: Viele Reformen liessen sich nicht einfach rückgängig machen – auch nicht der Lehrplan 21. «Aber wie bei jedem Entscheid sollte es möglich sein, Schwachstellen kritisch zu durchleuchten und Verbesserungen zum Wohl des Kindes und der nachfolgenden Generationen anzubringen», schreibt sie. Dazu ist ihr Büchlein «Experiment Schule» eine glänzende Hilfestellung. (dw)

## Viele Kritikpunkte an der Schule

Sabina Geissbühler benennt viele Problemzonen der Schule, die im Positionspapier des Lehrernetzwerks Schweiz aufgenommen sind.

- Lehrer als Moderator und Coach anstelle des Wissensvermittlers
- Erfassen von Kompetenzen anstelle von Wissensgrundlagen
- Selbständiges Lernen anstatt animierende Klassengemeinschaft
- Zu viele Lektionen und dadurch Übermüdung der Schulkinder
- Mangelnde Lehrpraxis für die Lehrpersonen in der Ausbildung
- Mehr «Troublemakers» in den Regelklassen wegen der Schliessung von Sonderklassen
- Vermehrte Absprachen und Rapporte wegen der integrativen Schule
- Fremde Sprachen müssen zu früh erlernt werden
- Zu frühe Einschulung; Verschulung des Kindergartens zum Unwohl des Kindes
- Zu weit gefasste Zyklus- und fehlende Jahresziele
- Verstörende Reaktionen der Schüler aufgrund nicht altersgerechten Themen
- Mangelnde Ausbildung im Bereich Sport, Bewegung und Gesundheit
- Massive Kostensteigerung im Bildungswesen wegen der Reformen.

Strafverfahren wegen «Schwarzem Peter»

## «Lehrerin soll Anwalt selber zahlen»

Der Fall der Küsnachter Kindergärtnerin, die wegen des Kartenspiels «Schwarzer Peter» in ein Strafverfahren geriet, sorgte schweizweit für Kopfschütteln. Das Verfahren wegen Rassendiskriminierung ist inzwischen eingestellt. Doch damit ist die Geschichte keineswegs zu Ende. Denn als die Lehrerin wegen eines Vorgangs aus ihrem Berufsalltag einen Anwalt brauchte, verweigerte ihr die Schule Küsnacht die Übernahme der Rechtskosten – gleich zweimal. Jetzt beschäftigt die Sache die Zürcher Justiz. Für das Lehrernetzwerk stellt sich eine grundsätzliche Frage: Wer schützt eigentlich Lehrerinnen und Lehrer, wenn es ernst wird?

Von Daniel Wahl

Eine Kindergärtnerin verwendet im Unterricht das bekannte Kartenspiel «Schwarzer Peter». Ein dunkelhäutiger Klassenassistent empfindet dies als diskriminierend und reicht Strafanzeige ein. Und die Zürcher Staatsanwaltschaft hält sich nicht für zu blöd, ein Strafverfahren wegen Rassendiskriminierung zu eröffnen, obschon offensichtlich bei einem Schwarz-Peter-Spiel keine Strafnorm verletzt wird.

Was nach einer Satire über den Zeitgeist klingt, wurde für die betroffene Lehrerin bitterer Ernst. Sie musste sich gegen einen strafrechtlichen Vorwurf verteidigen und hat dafür Artur Terekhov, Vertrauensanwalt des Lehrernetzwerks, beigezogen. Inzwischen ist das Verfahren eingestellt. Eigentlich müsste damit die Frage beantwortet sein, ob die Lehrerin guten Grund hatte, sich juristisch zur Wehr zu setzen. Doch ausgerechnet bei den Kosten ihrer Verteidigung stellt sich ihr eigener Arbeitgeber quer.

### Zweimal abgelehnt

Die Kindergärtnerin beantragte bei ihrem öffentlich-rechtlichen Arbeitgeber die Übernahme ihrer Anwaltskosten. Das Gesuch wurde abgelehnt. Auch ein Wiedererwägungsantrag brachte keine Wende. Liegt es daran,

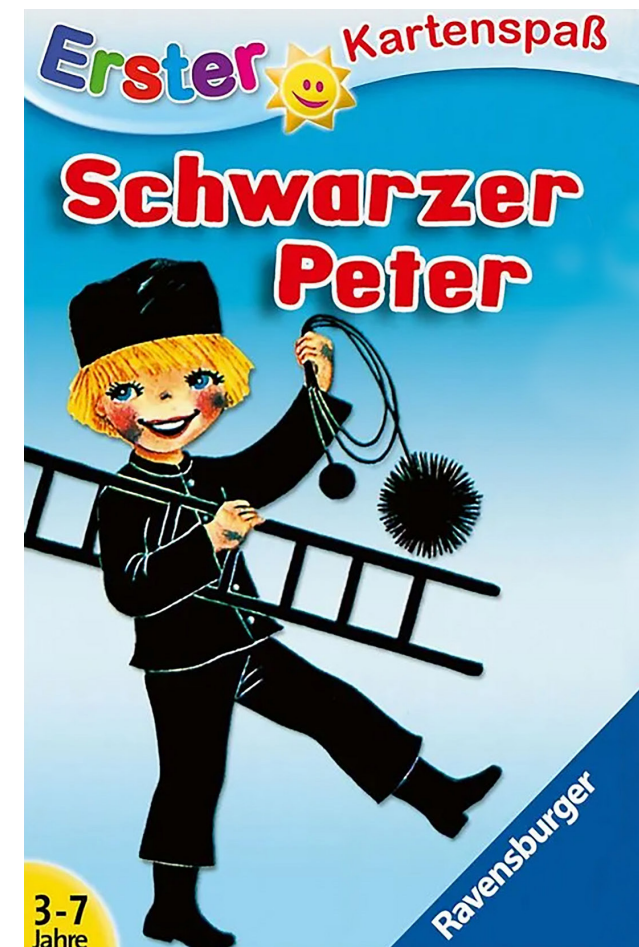
dass die Schulbehörde ihre Angestellte per sofort freistellte, nachdem das Strafverfahren eröffnet war? Will die Schule mit der Weigerung kaschieren, dass sie die Unschuldsvermutung verletzt hatte und mit der sofortigen Freistellung übers Ziel hinausgeschossen war?

Für das Lehrernetzwerk ist das Verhalten der Behörden schwer nachvollziehbar. Die Lehrerin geriet schliesslich nicht wegen einer privaten Auseinandersetzung ins Visier der Strafjustiz. Der Vorwurf entstand unmittelbar aus ihrer beruflichen Tätigkeit. Es ging um ein Spiel im Kindergarten, um Unterricht und um einen Konflikt mit einem Mitarbeiter derselben Schule.

### Rechtsstreit geht weiter

Artur Terekhov beruft sich deshalb auf die Fürsorgepflicht des öffentlich-rechtlichen Arbeitgebers. Hinzu kommt ein Grundsatz, der selbstverständlich sein sollte: die Unschuldsvermutung. Eine Schule sollte ihre Angestellten nicht in jenem Moment fallen lassen, in dem aus einem Konflikt plötzlich ein Strafverfahren wird.

Für die Lehrerin hatte die Affäre massive Folgen. Ihr wurde gekündigt, wobei neben dem Kartenspiel nun auch weitere Vorwürfe Gegenstand der arbeitsrechtlichen Auseinander-



Kaminfeger, schwarze Katze, schwarzer Räuber – in Augen von Ideologen ist das Rassismus.

setzung sind. Die Einstellung des Rassendiskriminierungsverfahrens beendet deshalb nur einen Teil der Geschichte.

Die Frage nämlich, ob die Arbeitgeberin für die Rechtskosten ihrer Mitarbeiterin aufkommen muss, wird bestritten. Die Angelegenheit beschäftigt inzwischen die Beschwerdekammer des

Fortsetzung auf Seite 8

Obergerichts des Kantons Zürich. Dass der Arbeitgeber seine Fürsorgepflicht offensiv ablehnt, ist für Artur Terekhov gar missbräulich - ein «Missbrauch der Verfügungsgewalt». Er hat deswegen Strafanzeige eingereicht. Doch diesmal zeigt sich die Zürcher Staatsanwaltschaft plötzlich nicht mehr interessiert an einer Strafverfolgung und lehnt eine Untersuchung des Verhaltens der Behörden ab.

**Frage der Verantwortung**  
Unabhängig vom Ausgang der Verfahren darf man fragen: Was für ein Signal sendet ein öffentlicher Arbeitgeber an seine Angestellten, wenn diese bei strafrechtlichen Vorwürfen aus ihrem Berufsalltag zunächst auf sich allein gestellt sind? Wer von den Lehrern verlangt, Verantwortung zu übernehmen, muss auch bereit sein, Verantwortung für seine Angestellten zu übernehmen.

**Das Lehrernetzwerk hilft**  
Die Kindergärtnerin kannte das Lehrernetzwerk während der Covid-Zeit noch nicht. Erst später wurde sie auf die Tätigkeit unseres Vereins aufmerksam. Der Fall zeigt für uns exemplarisch, weshalb das Lehrernetzwerk auch nach Covid gebraucht wird. Es wäre eine bemerkenswerte Pointe, wenn ausgerechnet jene Lehrerin, die wegen eines Kartenspiels in ein letztlich eingestelltes Strafverfahren geriet, am Ende auch noch auf den Kosten ihrer Verteidigung sitzen bliebe. Den Schwarzen Peter sollte man spielen dürfen. Lehrerinnen und Lehrern den Schwarzen Peter für die Folgen einer Eskalation im eigenen Schulbetrieb zuzuschreiben, ist etwas anderes.

Rückbesinnung auf das Wesentliche

## Pädagoge Bossard beim LNCH

**Das Lehrernetzwerk Schweiz hat den feinsinnigen Pädagogen Carl Bossard zum Themenabend eingeladen. Melde Dich jetzt an.**

Das Referat des erfahrenen Pädagogen Carl Bossard an der Mitgliederversammlung des Lehrernetzwerks Schweiz in Holzhäusern hat enormen Anklang gefunden. Darum haben wir den Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule von Zug eingeladen, zum Thema «Einsam oder gemeinsam? Anspruch und Wirklichkeit des selbstgesteuerten Lernens» zu sprechen.

Bossards geht es im Kern immer um Beziehung zwischen Lehrern und Schülern, um klare Inhalte, damit die Kinder zu urteilsfähigen und lebensfähigen Persönlichkeiten heranwachsen. Kann Lernen allein auf Eigeninitiative, Selbstmotivation, Selbstorganisation effektiv gelingen? Oder braucht erfolgreiches Lernen Verbundenheit, Unterstützung, Struktur, Empathie? Sein Referat beleuchtet die Themen: Frei-

heit/Selbständigkeit braucht Führung; Individualität braucht Gemeinschaft; Digitalisierung braucht persönliche Weiterführung. Denn Bildung entsteht nicht im Alleingang, sondern in Beziehungen – zu Menschen, zur Welt und zu sich selbst.

### Anmeldung hier:

Referat mit  
Carl Bossard  
«Einsam oder gemeinsam - Anspruch und Wirklichkeit des selbstgesteuerten Lernens.»

Ort: Konserv Seon  
Seetalstrasse 2, 5703 Seon  
Datum: Samstag, 12. Sept. 2026,  
16:00 Uhr

Im Anschluss Apéro  
und freiwilliger  
Unkostenbeitrag.



Keine digitalen Geräte vor der fünften Klasse

## Initiative im Baselbiet eingereicht

Das Unterschriftensammeln gegen den Einsatz von Tablets, Handys und Computer in den ersten vier Primarschulklassen ist im Kanton Baselland offenbar leicht gefallen. Die «Starke Schule beider Basel» hat in der ersten Augustwoche 2529 Unterschriften einer entsprechenden Volksinitiative eingereicht. 1500 wären nötig gewesen. «Wir haben grosse Zustimmung

von den Eltern erfahren», sagt Sammlerin Aeyna Kara. Viele Eltern sorgten sich über negative Folgen, weil digitale Geräte zum Dauerbegleiter der Kinder geworden seien. Auch der Kanton Basel-Stadt hat kürzlich eine Regelung erlassen, die in eine ähnliche Richtung geht: Auf dem Schulareal sollen keine persönlichen digitalen Geräte mehr sichtbar und hörbar sein. [dw]

Sachgerechtigkeitsgebot verletzt? Beschwerde gegen SRF-Beitrag

## Sender auf Transgender-Mission

**Immer öfter wird Kindern vermittelt, das Drama, angeblich im falschen Körper zu sein, sei ein normaler Bestandteil der persönlichen Entwicklung. Diesen undifferenzierten Eindruck vermittelte SRF in einer Kindersendung am 21. Juli über den queeren, 14-jährigen Buben Quinn. Der Beitrag verletzt aus Sicht des Lehrernetzwerks Schweiz das Sachgerechtigkeitsgebot.**

SRF-Sendungen wie jene über den nonbinären Quinn «Wer bin ich? Fragen und Antworten zum Thema Geschlechtsidentität» beginnen harmlos: Ein Kinderbeitrag. Einfache Sprache. Bunte Regenbogenfahnen. «Jeder Mensch ist einzigartig». Wer will widersprechen?

Doch Menschen, die feststellen, im falschen Körper zu stecken, sind psychischen Belastungen ausgesetzt. Nicht selten wird medikamentös in die körperliche Entwicklung eingegriffen. Alles wunderbar? Darauf geht man nicht ein. Die journalistische Distanz fehlt. Man geht mit Quinn ins Regenbogenhaus Zürich (LGBTIQA+). Die Sicht der Eltern wird ausgeblendet. Dafür darf die «Fachperson Jay» einordnen.

### Fehlende Unabhängigkeit

Ihre mangelnde kritische Distanz wird spätestens dort deutlich, wo sie sich geradezu banal zu den Vorzügen des Translebens äussert: «Ich fühle mich froh, wie ich bin. Ich kann nach England gehen und an einer Prideparade Freund\*innen finden. Das ist ganz schön.»

Vorneweg fällt auf, dass die Trans-Ideologie immer offensiver vermittelt wird. Bereits der Titel im Format «Kids Reporter:in» wirft Fragen auf. Der gebührenfinanzierte Sender verwendet eine Schreibweise, die von den Rechtschreibregeln abweicht, welche der Bund seinen Institutionen vorgibt.

Das mag auf den ersten Blick nebensächlich erscheinen. Tatsächlich ist es Ausdruck einer redaktionellen Haltung.

So erklärt der Beitrag den Kindern, Geschlechtsidentität sei das, «wie du dich im Inneren fühlst». Damit wird eine bestimmte Deutung des Verhältnisses zwischen biologischem Geschlecht und persönlicher Identität vermittelt. Dass diese Frage in Medizin, Psychologie, Biologie, Philosophie und Gesellschaft kontrovers diskutiert wird, bleibt unerwähnt.

### Sachgerecht informieren

Genau hier beginnt das Problem: Es geht nicht darum, ob SRF über Geschlechtsidentität berichten darf. Die zentrale Frage lautet, wie darüber berichtet wird. Der Auftrag eines gebührenfinanzierten Mediums besteht nicht darin, Kindern gesellschaftliche Leitbilder zu vermitteln. Sein Auftrag besteht darin, sachgerecht zu informieren, unterschiedliche Sichtweisen logisch darzustellen und dem Publikum eine eigenständige Meinungsbildung zu ermöglichen. Gerade Kinder sind dabei besonders schutzbedürftig. Sie verfügen noch nicht über die Lebenserfahrung, um komplexe Debatten kritisch einzuordnen. Was ihnen in einer Kindersendung erklärt wird, erscheint ihnen als gesichertes Wissen.

Der Beitrag präsentiert eine einzige Erklärung, ohne auf

fachliche Kontroversen hinzuweisen. Er nennt «Forschende», ohne seine zentralen Aussagen nachvollziehbar zu belegen. Er verweist ausschliesslich auf Beratungsangebote, die eine bestimmte Perspektive vertreten, ohne unabhängige oder breiter abgestützte Informationen aufzuzeigen. Und er richtet sich unmittelbar an Kinder, ohne die Rolle der Eltern einzubeziehen. Damit verschiebt sich der Charakter des Beitrags. Aus journalistischer Information wird pädagogische Orientierung. Aus der Darstellung eines gesellschaftlichen Themas wird die Vermittlung einer bestimmten Deutung.

### Beschwerde eingereicht

Das widerspricht dem gesetzlichen Auftrag des öffentlichen Rundfunks. Der Massstab ist das Radio- und Fernsehgesetz. Deshalb hat unser Präsident Jérôme Schwyzer und weitere Mitglieder gegen den SRF-Beitrag Beschwerde bei der Ombudsstelle erhoben: Weil öffentlich-rechtliche Medien dort eine Grenze überschreiten, wo sie nicht mehr informieren, sondern orientieren; wo sie nicht mehr erklären, sondern vorgeben; und wo sie Kindern in einer identitätsprägenden Lebensphase eine gesellschaftlich umstrittene Sichtweise als selbstverständliche Wahrheit vermitteln. [dw]

Beschwerde jetzt lesen





## Lehrernetzwerk Schweiz und AIAP-Ticino ziehen am gleichen Strick



Rina Ceppi-Bettosini, Vereinspräsidentin AIAP-Ticino, verteidigt die Erziehungshoheit der Eltern gegenüber dem Staat.

Foto: Peter Bettosini

**Die Herausforderungen im Bildungswesen machen nicht an Kantonsgrenzen halt. Das Lehrernetzwerk Schweiz (LNCH) pflegt deshalb den Austausch mit der AIAP-Ticino (Alleanza per un'Infanzia e Adolescenza Protette) und freut sich, im Tessin engagierte Partner zu wissen, die sich für ähnliche Ziele einsetzen.**

«Wir sind nicht allein.» Dieses Gefühl nahmen die Vertreter des Lehrernetzwerks Schweiz nach ihrem Besuch bei der AIAP-Ticino in Lugano mit nach Hause. Der Austausch mit engagierten Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und vor allem der politisch aktiven Vereinsmitgründerin Rina Ceppi-Bettosini und Maria Pia Ambrosetti zeigte eindrücklich: Auch südlich des Gott-hards setzen sich Menschen mit grossem Engagement für den Schutz der Kinder, die Erziehungshoheit der Eltern und eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen im Bildungswesen ein.

Für das Lehrernetzwerk Schweiz ist diese Vernetzung von grossem Wert. Obwohl die Herausforderungen kantonal unterschiedlich auftreten, beschäftigen viele Schulen dieselben Fragen. Der Erfahrungsaustausch stärkt beide Vereine. Bereits beim ersten Treffen

wurde eine engere Zusammenarbeit beschlossen.

### Schutz der Kinder und Stärkung der Eltern

Die AIAP-Ticino wurde im Juni 2024 in Lugano mit Unterstützung des Vereins «Schutzinitiative» gegründet. Ein Schwerpunkt der Vereinsarbeit ist die kritische Auseinandersetzung mit den WHO-Standards für Sexuaufklärung in Europa. Diese Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sehen eine Sexualerziehung vom frühen Kindesalter an vor. AIAP-Ticino ist überzeugt, dass verschiedene Inhalte dieser Standards sowie der im Tessiner Lehrplan enthaltenen CSE (Comprehensive Sexuality Education) die Grenzen einer altersgerechten Wissensvermittlung überschreiten. Der Verein informiert deshalb Eltern, Lehrer und die Öffentlichkeit über diese Empfehlungen und möchte eine sachliche Diskus-

sion über deren pädagogische und gesellschaftliche Folgen anregen.

Ebenso engagiert sich AIAP-Ticino gegen eine zunehmende Frühsexualisierung und Verwässerung der Genderidentität von Bub und Mädchen. Die Ideologie, wonach Menschen Genderfluid heranwachsen würden, verunsichert die Kinder in ihrer Entwicklung. Diese Haltung vertritt der Verein in aktuellen bildungspolitischen Debatten sowie mit Petitionen an die Tessiner Bildungsbehörden.

### Behörden wollen Lehrer auf Kurs bringen

Mit einer kürzlich lancierten Petition fordert AIAP-Ticino den Stopp eines für alle Tessiner Volksschullehrerinnen und -Lehrer obligatorischen Online-Kurses zur Aufklärung - wo der Staat unter dem Deckmantel der Prävention gegen Missbrauch und im Zeichen der Inklusion sein Personal auf seine Gender-Linie bringen will.

Der Vorstand ist durch Lehrkräfte ausführlich über den Inhalt des Kurses informiert worden und ist zum Schluss gekommen, dass der Online-Kurs ein einseitiges Verständnis von Gender-, Identitäts- und andere Fragen wie Verhütung und Abtreibung vermittelt und dass diese Art von Fortbildung für über 4'000 Lehrkräfte des Kantons nicht ohne vorgängige öffentliche Diskussion eingeführt werden darf. Im Einklang mit vielen Lehrerinnen

und Lehrern sowie Politikern verlangt AIAP-Ticino deshalb Transparenz, eine öffentliche Debatte über die Inhalte sowie die Freiwilligkeit einer solchen Fortbildung. Gleichzeitig setzt sich der Verein dafür ein, dass Eltern künftig der schulischen Sexualerziehung freiwillig zustimmen können («Consenso informato»).

AIAP-Ticino setzt nicht nur auf Kritik, sondern fördert auch konkrete Bildungsangebote. Dazu gehören TeenSTAR und ParentSTAR. TeenSTAR begleitet Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und vermittelt Sexualität ganzheitlich im Zusammenhang mit Beziehung, Verantwortung und Fruchtbarkeit. ParentSTAR unterstützt Eltern dabei, ihre Kinder altersgerecht in Fragen der Sexualität und Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten. Beide Programme sollen im Tessin als vollwertige Alternativen zu staatlichen Angeboten berücksichtigt, offiziell vom Staat anerkannt und gefördert werden.

### Vernetzung über Sprachgrenzen hinweg

Für das Lehrernetzwerk Schweiz ist die Zusammenarbeit mit AIAP-Ticino weit mehr als ein freundschaftlicher Austausch. Sie zeigt, wie wertvoll die Vernetzung über Sprach- und Kantonsgrenzen hinweg ist. Wer Erfahrungen teilt, voneinander lernt und sich gegenseitig unterstützt, kann den Herausforderungen im Bildungswesen mit mehr Wissen, mehr Zuversicht und einer stärkeren gemeinsamen Stimme begegnen.



Mehr Informationen unter [www.aiap-ticino.ch](http://www.aiap-ticino.ch)

## Weltweit dramatischer Geburtenrückgang

## «Die Fähigkeit verloren, Kinder zu bekommen»

**Noch nie in der Geschichte hatte die Menschheit so viel Geld zur Verfügung. Noch nie hatten sie so wenig Kinder. Die Folgen werden dramatisch sein, sagt die Stiftungsgründerin Margarita Louis-Dreyfus von der gleichnamigen Foundation.**

Vor wenigen Tagen veröffentlichte «Die Zeit» eine Analyse zum Einbruch der Geburtenraten in Deutschland: «Schülermangel? Das ist doch die Chance», lautete der Titel des Kommentars. Der Geburtenrückgang könne eine Jahrhundertchance sein: für ein Bildungssystem, das Kindern gerecht werde; die Lehrer könnten ihren Job machen.

Die Zeilen hätten den Einstieg in eine Satire zum Thema Lehrermangel bilden können. Sie waren jedoch ernst gemeint. Vor dem Hintergrund, dass zahlreiche Schulen ohne Massenmigration der vergangenen Jahre bereits hätten geschlossen werden müssen, wirkt der Beitrag zynisch. Denn die Klassenzimmer leeren sich rasant. Nach aktuellen Berechnungen deutscher Bildungsforscher werden im Jahr 2035 rund 40 Prozent weniger Kinder die Grundschulen besuchen. Welche Folgen Kindermangel und zunehmende Familienlosigkeit – insbesondere mit Blick auf eine alternde Gesellschaft – haben werden, lässt sich derzeit erst erahnen.

### Weltweites Phänomen

Bemerkenswert ist zudem, dass der Geburtenrückgang weltweit beobachtet wird. Versicherungen, Demografen und Rentenkassen schlagen seit Jahren Alarm. Im Bildungswesen beginnt man vielerorts erst langsam zu erkennen, welche



Kinder am Handy auf der Bank: Spielplatz in Oerlikon - verwaist, öde, beziehungslos. Bild: dw

Folgen diese Entwicklung für die Lehrer haben könnte.

Die Ursachen des neuen Phänomens werden nur teilweise angesprochen: Späte Familienbildung, wirtschaftliche Unsicherheit und veränderte Rollenbilder mögen Faktoren sein, bilden aber für sich genommen nur ungenügende Erklärungen. Kaum ein Beitrag gibt sich Mühe, sich dem Thema ganzheitlich anzunehmen.

So wird höchst selten erwähnt, dass in den Geburtenstatistiken fast aller Länder ein Einbruch der Fertilitätsrate sichtbar ist – nicht nach der Pandemie, wie meist angeführt wird, sondern mit Corona und mit der Impfung zusammen. Der Luzerner Statistiker und Gesundheitsforscher Constantin Beck fordert

Fortsetzung auf der letzten Seite

eine vertiefte Untersuchung möglicher Zusammenhänge, findet aber mit diesen Befunden beim Bundesamt für Gesundheit kein Gehör.

Auf internationalen Konferenzen macht derzeit der KI-Forscher und Mitgründer sowie CEO von Conjecture und EleutherAI, Connor Leahy, von sich reden. Seine Aussage «Ich bin 30 Jahre alt. Keiner meiner Freunde hat Kinder. Weisst du, wie sehr man ein Säugetier misshandeln muss, damit es keine Kinder bekommt?» und die Ausführungen dazu machen Furore.

### IT verändert Menschheit

Leahy argumentiert im Wesentlichen: Der Geburtenrückgang sei nicht allein wirtschaftlich erklärbar. Soziale Medien, Dating-Apps und algorithmische Plattformen hätten die zwischenmenschlichen Beziehungen tiefgreifend verändert. Junge Menschen stünden unter permanenter sozialer Beobachtung (Panopticon), was spontane Begegnungen erschwere. Technologie sei eingeführt worden, ohne die sozialen Nebenwirkungen ausreichend zu berücksichtigen.

In Singapur gehört die Bekämpfung des Geburtenrückgangs seit Jahren zur Priorität der Regierung. Allen Bemühungen zum Trotz fiel die Fertilitätsrate 2023 erstmals unter ein Kind. Im Jahr 2025 lag sie nur noch bei 0,87 Kindern pro Frau. Es fehlen die Arbeitskräfte, die Landesverteidigung kann nicht mehr wahrgenommen werden.

In diesem Jahr richtete Singapur sogar eine interministerielle Arbeitsgruppe ein, die einen Neustart (Marriage & Parenthood Reset) vorbereiten soll. Dahinter

steht die Erkenntnis, dass Geld (Subventionen und finanzielle Entlastungen für Familien) das Problem nicht löst.

Die Mäzenin Margarita Louis-Dreyfus von der gleichnamigen Foundation, die in zahlreichen Ländern Hilfsprojekte initiiert hat, beobachtet den Geburtenrückgang mit Sorge: «Unsere Gesellschaft schafft mit Hilfe moderner Technologien eine neue Kultur, die ich als <Human Change Kultur> bezeichne. Im Mittelpunkt stehen individuelles Wohlbefinden und persönlicher Komfort. Dies verändert die

mentale Haltung vieler junger Menschen. Sie glauben, frei über Ehe und Elternschaft entscheiden zu können. Tatsächlich fällt es ihnen jedoch zunehmend schwer, sich dauerhaft darauf einzulassen. Die Zahl der Gründe gegen Heirat und Kinder wächst. Dies kann soziale Vereinsamung und gesellschaftliche Polarisierung fördern und birgt langfristig erhebliche Risiken für die Gesellschaft.»

Abzusehen ist, dass damit auf die Schulen neue Aufgaben und Herausforderungen zukommen werden. (dw)



**Hilf auch Du mit, unseren Kindern eine unbeschwerte und ideologiefreie Schulzeit zu ermöglichen.**

**Wir setzen uns mutig für eine gesunde und menschenfreundliche Bildung ein – in jeder Hinsicht.**

**Vielen Dank für Deine wertvolle Unterstützung.**

**Spenden ans Lehrernetzwerk Schweiz sind in der ganzen Schweiz vollumfänglich von den Steuern abziehbar.**

#### **Unsere Bankverbindung:**

Lehrernetzwerk Schweiz, 5000 Aarau  
IBAN: CH 48 80 80 8003 9417 3838 2  
[www.lehrernetzwerk-schweiz.ch/spenden](http://www.lehrernetzwerk-schweiz.ch/spenden)



**mit TWINT spenden**